

allein. Totila schwieg und wagte kein Anliegen, dessentwegen er nach Monte Cassino gekommen war, nicht vorzubringen. Aber Benediktus schenkte mit seinen Augen Totilas Seele zu durchdringen. „Sprich, König!“ sagte er. „Was begehrt du von mir? Beswegen bist du gekommen?“ Da sprach Totila: „Ehrwürdiger Vater, mir ist viel gesagt worden von deiner Gabe, in die Zukunft zu schauen und verborgene Dinge vorherzusagen. Seit du aber den Betrug entdeckt hast, wage ich nicht mehr zu fragen.“

Benediktus sah den König mit ernstem, hochheiligem Blick an und sagte: „König Totila, du tust viel Schlimmes und hast schon viel Schlimmes getan. Loß ab von deiner Ungerechtigkeit. Sei all deinen Untertanen ein weiser und gerechter König und meide alle Grausamkeit!“ Und er erzählte ihm von David und Salomon, den Königen Israels, und gab ihm eine Rolle, auf die Sprüche Salomons geschrieben standen.

Totila nahm sie voll Dank in Empfang und versprach, die Lehren, die ihm Benediktus gegeben hatte, zu beherzigen, weil er erkannte, daß aus seinem Munde die Weisheit Gottes und die Klugheit eines großen Geistes sprachen.

Darauf fuhr Benediktus fort, indem seine Augen zu leuchten anhuben, als schäue er in weite Ferne: „Du wirst in Rom einziehen, Totila, und wirst über das Meer sehen.“

„Ist das wahr?“ rief Totila voll Freude.

Benediktus sah ihn durchdringend an und nickte. „Ja!“ — Aber — fuhr er fort — „ich muß dir noch ein anderes sagen, König Totila: noch neun Jahre wirst du regieren und im zehnten sterben.“

Totila war plötzlich furchtbar ernst. Er sagte die Hände des heiligen Mannes und drückte sie an seine Brust.

„Wenn dem so ist“, sagte er, „so will ich die Spanne Zeit, die mir noch vergönnt ist, weise ausnützen und ein gerechter und milder König sein. Bete für mich, heiliger Mann!“

Tiefzergiffen schied er von Benediktus.

Die kommenden Jahre zeigten, wie Totila die Mahnung des Heiligen von Monte Cassino beherzigte; er war nicht nur weniger grausam, sondern zeigte wahren Edelmut und echte Herrschergröße. Bei der Einnahme von Rom wurden verschiedene Frauen römischer Senatoren in ihren Landhäusern gefangen genommen und vor den König gebracht. Er behandelte sie aber nicht wie Gefangene, sondern als seine Gäste und schickte sie unter sicherem Geleite nach Rom. — Als sich Rom nach längerer Belagerung ergab, ließ er unter das von Hunger und Entbehrung ermattete Volk Lebensmittel und Frucht verteilen und zeigte sich nicht als ein sieghafter Tyrann, sondern als ein Vater. Die Italiener janzten ihm zu und Italien gewann unter milder Zepher, trotz des nie völlig erlöschenden Krieges, eine Mitte wie in den Tagen Theodorichs. Benediktus aber war es, der in Totila diese Umwandlung hervorgerufen hatte und für das ganze Land zum Segen geworden war. Dadurch wirkte er noch an seinem Lebensabend entscheidend auf das Wohl ganzer Völker und zeigte sich inmitten der furchtbaren Kriegswirren, welche die ganze Welt erschütterten, als ein Wohltäter der Menschheit und als ein wahrer Friedensfürst!

Fortsetzung folgt.

*) Totila nahm (546) Rom ein, festete (549) nach Sizilien übers Meer und fand (552) seinen Tod in der Schlacht bei Tagina.

Falsche Richtung.

Der Dampfer konnte wegen dicken Nebels nicht in den Hafen einfahren. Ein umgebittiger Passagier wurde furchtbar müde und stürzte zu dem Kapitän.

„Sie, Herr Kapitän, warum bleibt der Dampfer liegen?“

„Zu neblig, kann nicht genügend gesehen werden“, war die kurze Antwort.

„Aber Sie kennen doch die Sterne über uns erkennen?“

„Freilich“, antwortete der Mann am Steuer, „aber so lange nicht der Nebel abläßt, wollen wir nicht dort landen.“

„Wie hält man Himmelsfleisch am längsten frisch?“ — Wenn man den Himmelsfleisch nicht leben läßt!

Für die Hausfrau

Verwertung von unreifen Melonen.
Das rohe, ungeliebte Fleisch der Melone wird äußerlich fein geschält, die Kerne und das innere Weiße wird entfernt. Nun wird die harte Melone in würfliche Stücke geschnitten und in Essig durchsichtig gekocht, dann zum Abtropfen auf ein Haarsieb gelegt. Rühre so viel Zucker, als die abgetropften Melonen wiegen, mit Wasser und Essig nach Geschmack gesponnen. Darin läßt man ein Stück Zimt und einige Gewürznelken mitkochen, kocht in diesem Zucker die Melonen weich und füllt sie, ausgekühlt in die Gläser. Der Saft wird, wenn er zu dünn ist, nochmals dick nachgekocht, füllt über die Melone gegossen, dann die Gläser gut verbunden. — Man kann diese Melonen, in Essig und Gewürz gekocht, auch zu Mixed Pickles verwenden.

Melonenkühle.

Wenn man das Innere, Weiße von der Melone herausgenommen hat, schält man die Schale dünn ab, schneidet längliche Stücke davon, läßt sie drei Minuten in Wasser kochen und nimmt sie heraus. Auf je 1 Pfund Melone nimmt man zwei Glas Essig, ein Glas Wasser sowie 1 Pfund Zucker, läßt dies zusammen gut kochen und schäumt es fleißig ab. Indessen übergießt man die Schalen mit kaltem Wasser, bespritzt sie mit Gewürznelken, Zimt und Zitronenschale, gibt sie in den kochenden Essig, siedet sie und schäumt sie gut ab. Dann kommt die Melone mit dem Saft in eine Porzellanschüssel, worin sie 24 Stunden stehen bleibt, dann kocht man dieselbe weich, nimmt die Stücke heraus und läßt den Saft dick einkochen. Die Melone wird nun in Gläser gefüllt, der kalte Saft darübergegossen, welcher über die Melone gehen muß; dann werden die Gläser wie obige verbunden und 10 Minuten in Dampf gekocht.

Heilkraft der Apfelsine (Orange).

Die Apfelsine ist heute billiger als der Apfel, auch ihr Aroma ist feiner, und ihr Gehalt an Vitaminen mancher anderer Früchte wegen unter unser Nahrungsmittel ein Platz an erster Stelle. Die verdauungsfördernden, blutreinigenden und erfrischenden Fruchtsäuren und -Säfte, wie sie die Apfelsine in wohlgeschmeckender Art enthält, ist für Magen, Blut und Nerven sehr zu trüglichen. Nach einer reichlichen Abendmahlzeit genießt man statt des üblichen Kaffees zwei Apfelsinen, wie denn überhaupt eine Apfelsine, täglich morgens nüchtern genommen, ein vorzügliches Mittel für die Verdauung bildet. Bei Fieber ist sie als eine der besten und wohltuendsten Speisen bekannt.

Viel zu selten finden die für die Gesundheit sehr wertvollen Schalen Verwendung. Meist werden sie beim Essen der Frucht fortgeworfen. Sie enthalten ein aromatisches ätherisches Öl, das nicht nur zu Essenz, Likör, Bowle und Punch zu verwenden ist, sondern überdies eine desinfizierende und heilende Wirkung besitzt. Ein berühmter Bakteriologe hat durch Versuche nachgewiesen, daß das Öl der Apfelsinenschale sehr wirksam gegen Diphtheritis ist, da es die Bazillen rasch tötet. Energischer und schneller noch vernichtet es die Bakterien der anderen Gaskrankheiten und bildet deshalb bei allen derartigen Erkrankungen ein ebenso angenehmes wie erfolgreiches Heilmittel. Das Öl aus der Schale gewinnt man auf folgende Weise. Man löst die äußerste rötliche Schale von der darunter befindlichen färbigen, hellen ganz dünn ab, möglichst ohne sie zu verletzen, damit kein Saft aus den Drüsen verloren geht.

Die abgelösten Schalen schneidet man in Streifen von etwa 1 Zoll Breite und tut sie in eine Flasche, in der sich 3 Teile 90prozentiger Weingeist und 1 Teil Wasser befinden. Nach 14 Tagen filtriert man die Essenz ab. Einige Tropfen hiervon auf Zucker genommen, bilden ein wirksames Mittel gegen Unbehagen, verdorbenen Magen.

Auch die Zitronenschalen können auf dieselbe Weise gebraucht werden.



Sprüh - Funken

Erzählt von St. Peters Bote

Der Teufel durchwanderte einst die Welt, um sich einen Ort zu suchen, wo er einen bleibenden Wohnsitz aufschlagen könne. Zuerst kam er an einen fürstlichen Hof. Als er sah, wie mächtig dort der Stolz, die Eitelkeit, der Neid unter den Höflingen wucherten, und wie üppig das ganze Leben dort war, gefiel es ihm und er dachte: „Hier will ich bleiben.“ Aber bald gewahrte er, daß der Fürst die Tugend der Gerechtigkeit übt und Gott dem Herrn die Ehre gab.

Da hielt es ihn nicht länger am Hofe und er begab sich an einen reichen Handelsplatz. Dort sah er Egoismus, List und Betrug, Ausbeutung und Sinnelust in mannigfacher Form und glaubte anfangs, seinen Ruheplatz gefunden zu haben, allein es kamen viele Arme dahin, und die Kaufherren spendeten reiche Almosen.

Da ging der Teufel vor Enttäuschung fort und kam in eine Mühle, weil er meinte, daß dort die Ungerechtigkeit herrschte und die Leute, welche ihr Korn mahlen lassen, von den Knechten gar schwer betrogen werden. Allein der Müller war brav und betete fleißig, und so war auch hier dem Teufel der Aufenthalt verleidet.

Endlich kam er auf einen Tanzboden. Da fand er tausend Lüge, welche dazu dienen die Menschenherzen zu betören und zu verführen: heftige, lustige Kleider, verführerische Verführer, sinnverwirrende Musik, Heppigkeit und Schwelgerei, überhaupt alles, was die Sinnelust zu reizen imstande ist, aber nichts, was an Gott und dem ihm schuldigen Dienst, an die Sorge für das Heil der Seele erinnert. Da dachte er: „Hier ist gut sein hier will ich bleiben!“

Unanständiger, üppiger Anzug ist das Schild einer unverschämten Seele. Man muß den Fuß wie den Schmutz meiden. Der ärgere Uebelthäter ist ein Reicher der inneren Leere. Man würde den Körper nicht so sorgfältig pflegen, wenn man es vorher nicht unterlassen hätte, das Herz mit Tugenden zu zieren.

Nicht vor der Wollust schändem Bande! Sie Hönig wandelt sich in Gift! Sie tobt mit Reue, Schmerz und Schande, Und zeichnet dich mit grauer Schrift.

Mancher geht nach Wollust aus, und kommt selbst geschoren nach Haus.

Kinder, sucht hienieden nicht die Blöße, Wo der Himmel nie ein Wöllchen schwebt. Erdelust hat Wechsel zum Geleze, Und zu langes Wohlbehagen schmerzt.

Feuerbrand, Wasserflut, Weiberzud Sind über alle Stüd.

Einwas kann dem Menschen nur genommen werden, nicht aber gegeben die Unschuld.

Bemühe dich, das Fünkchen himmlischen Feuers, das Gewissen, in deiner Brust nicht auszuhehen zu lassen.

„Ich hoffe“, sagt Georg Washington, „Reis Festigkeit und Tugend genug zu besitzen, um mir den Ehrenstuhl zu sichern, den ich am meisten schätze: den Namen eines ehrlichen Mannes.“

Der Heiland spricht: Laß die Kleinen zu mir kommen, Bringt sie nahe meinem Herzen, Denn die Großen es erfüllen Mit viel Weh und bitteren Schmerzen. Laßt die Kleinen zu mir kommen, Laßt sie liebend sie umfassen. Laßt sie keines dieser Kinder Jemals wieder von mir lassen. „Möge“ der Ruf des Gottesammes Weithin durch die Welt erklingen! „Möge“ er warnend, mahnend, lockend In viel tausend Herzen bringen.

Es muß eben jeder sein Köfferchen so tragen, wie er sich's packt.

Hab' ein Wort auch für And're in Sorge und Weh, Und sag, was dich selber so frohlich läßt sein.

Hab' ein Lied auf den Lippen, verlier nie den Mut!

Hab' Sonne im Herzen, und alles wird gut.

Humoristisches.

Gut abgeführt.

Frau Meier: „Wie? Du hast mir die zwei Tugend Knöpfe nicht mitgebracht? Warum denn nicht?“ — „Den Knopfknopf verloren?“ — „Ist nicht einmal so was thun und irren?“ — „Die geringste Nachlässigkeit mit zu Schanden kommen lassen! Wie hast Du denn den Knopf verloren?“ — „He?“ — „Sag Meier: „Wahrscheinlich habe ich ihn hier in die Tasche gesteckt, und da ist er durch das Loch gerutscht, das Du mir schon seit Wochen jeden Abend zuziehen willst.“

Auf Umwegen.

„Ich werde entlich nachlässig. Schö. Soeben finde ich in meiner Rocktasche ein Porträt von George Washington, das da während der letzten zehn Tage gesteckt hat.“ — „Nun, ich kann darin nichts Besonderes finden.“ — „Wirklich nicht, Schatz?“ — „Das freut mich zu hören: Das Porträt ist nämlich ein Teil der Marke des Papiers, den Du mir letzte Woche gabst, damit ich ihn in den Kasten stecke!“

Eine Empfehlung.

Frau: „Also Sie können mir die Wohnung ganz besonders empfehlen?“ — „Wirklich, Gewiß! Da hat jemand im vergangenen Jahr das große Los gewonnen!“

Stoßfänger.

„Mit meiner Frau ist es wirklich nicht auszuhalten! Gehe ich abends fort, spielt sie die Klavier; bleibe ich daheim, spielt sie Klavier!“

Unversteherlich.

„Warum weinst du denn, mein kleiner?“ — „Weil ich Prügel gekriegt habe!“ — „Und weshalb hast du Prügel bekommen?“ — „Weil ich weinte!“

Modern.

Dame (zur neu eintretenden Stöckin): „Können Sie auch Fahrräder putzen?“ — Köchin: „Nein, gnädige Frau, aber ich kann Ihnen die Adresse geben, wo ich das meiste putzen lasse!“

Ein Temperenzler.

Buffetdame: „Sie können aber 'nen tüchtigen Schiefel vertragen. Trinkt man in Amerika immer so viel?“ — Amerikaner: „Oh, no, in Amerika, ich bin ein kompletter Teetotaler. Aber, sehr gern ich gehe in die Auslands. Und Germany ist die beste Woll für die Gedrinks.“

Kindermund.

Hänschen: „Du, Mama, hat Papa nicht eine ganz falsche Vorstellung vom Himmel?“ — Mutter: „Ich weiß nicht, mein Kind. Ich habe ihn noch nicht darüber sprechen hören.“ — Hänschen: „Aber ich, er erzählte dem Kaufmann, es sei ganz himmlisch gewesen, als Du verheiratet warst.“

Täher.

Arzt: „Kommt Ihr denn gar keinen anderen Krankheitswörter kriegen als den verfluchten Nodern?“ — Kranker Bauer (Hebend): „Wollen Sie mir den, Herr Doktor, Schmans zu trinken haben Sie mir verboten, darf ich ihn nicht wenigstens riechen?“

Annonce.

Frühere Klavierlehrerin möchte heiraten. Zukunfts würde sich eventuell verpflichten, keinen Ton mehr zu spielen.

Unsere Kinder.

Mama: „Nimmst Du deine Puppe nicht mit zu Geheimrats?“ — Maria: „Nein, sie kann die von der Ella nicht leiden.“

Der Choleriker.

„Ihr Mann erzählte mir, er wolle, wenn er zornig ist, bis fünfzig zu zählen, — ein sehr gutes Mittel!“ — „Aber sehr langweilig; er kommt aus dem Zählen den ganzen Tag nicht heraus.“

Die Peule.

Richter: „Sie behaupten, Ihr Prinzipal habe Ihnen ein eiserne Gefäß an den Kopf geworfen? Da ist es doch sehr merkwürdig, daß man an Ihrem Kopf gar keine Peule findet.“ — Kläger: „Ja, sehen Sie sich das Gefäß mal an, da werden Sie die Peule schon finden.“

Ein einträgliger Hund.

„Und tren ist der Hund! Dreimal habe ich ihn schon verkauft und immer kommt er nach ein paar Monaten wieder zu mir zurück.“

Geld.

„Na, August, wie geht es Dir in Deiner jungen Ehe?“ — „Gar nicht gefällt es mir!“ — „Na, was ist denn mit sie los?“ — „Das erste am frühen Morgen ist Geld! Wenn ich mittags essen komme, wieder Geld; beim Abendessen daselbst. Nichts weiter wie Geld, Geld, Geld!“ — „Das verheißt nicht! Was machst sie denn mit dem vielen Geld?“ — „Weiß ich nicht. Bis jetzt hab' ich ihr noch keines gegeben.“

Christliche Jungfrau!

Willst du nicht Ordensschwester werden? Willst du nicht mitwirken an der Rettung unsterblicher Seelen und dabei deine ewige Seele retten? O, wenn du es erfassen würdest, welches Glück deiner im Kloster, im Ordensstande harret, ohne Jagen würdest du alles verlassen, alle Hindernisse überwinden, um dich dieses Glückes teilhaftig zu machen.

Was für Bedingungen werden an eine christliche Jungfrau gestellt, falls sie Ordensschwester werden will? — Sie muß fest entschlossen sein, die Welt um Gottes willen zu verlassen und sich ganz seinem Dienste zu weihen. Sie muß eine gute, christliche Erziehung genossen haben, gute Gesundheit und vor allem guten Willen besitzen.

Welche Papiere sind notwendig? — 1.) Taufzeugnis, 2.) Firmungsschein, 3.) eine Empfehlung von einem Priester.

Wie lange dauert es, bis eine christliche Jungfrau Ordensfrau wird? — Ungefähr 6 Monate nach dem Eintritt empfängt sie das Ordenskleid und einen Klosternamen; damit beginnt das Noviziat. Nach Ablauf des Noviziates, das bei den ebr. Ursulinen zwei Jahre dauert, legt sie die Gelübde der Keuschheit und des Gehorsams ab. Dann ist sie im eigentlichen Sinne Ordensschwester.

Was tut eine Ordensschwester? — Sie verbringt ihr Leben im Dienste Gottes. Sie tut alles aus Liebe zu Gott. Ihr Leben besteht in Gebet, Arbeit und Erholung.

Was ist der Lohn, den eine Ordensfrau empfängt? — Hundertfältiges schon hier auf Erden, und das ewige Leben im Jenseits. Jesus Christus selbst hat es versprochen. Wie viele christliche Jungfrauen wurden sich dem Ordensberuf widmen, wenn sie nur wüßten, wie glücklich eine Ordensfrau ist! Ihr Glück aber hier auf Erden steht in gar keinem Verhältnis zu dem ewigen Lohne, der ihrer wartet in der Ewigkeit.

Christliche Jungfrau, wenn du dich zum Ordensstande berufen glaubst, so wende dich beherzt mündlich oder schriftlich (in deutsch oder englisch) an
Die ehrwürdige Oberin der Ursulinen, Bruno, Sask.

Wahres Glück im Kloster

Der hl. Bernhard schreibt: „O heiliger, reiner, unbescholtener Ordensstand, in welchem der Mensch reiner lebt, seltener fällt, leichter wieder aufsteht, behutsamer wandelt, häufiger betet und Gnaden empfängt, sicherer ruht, zuverlässiger stirbt, schneller gereinigt wird und reicheren Lohn erhält!“

Lieber Leser! Denke einmal ernstlich nach über diesen Ausdruck eines Heiligen, der selbst Ordensmann war und aus Erfahrung sprechen konnte.

Katholische Jünglinge und Junge Männer

welche Gott dienen möchten durch ein frommes Leben als Laienbrüder im Benediktiner-Orden, finden im St. Peters Kloster zu Münster herzlich Aufnahme. Sie werden in ihrem Beruf den sicheren Weg zu ihrem zeitlichen und ewigen Glücke finden.

Gedulde um Aufnahme richtet man an

Rt. Rev. Abbot MICHAEL OTT, O.S.B.,
ST. PETER'S ABBEY,
MÜNSTER, SASK.
CANADA

Die Druckerei des „St. Peters Bote“

empfiehlt sich

zur Herstellung aller Arten von

Druckarbeiten

für den Geschäfts- und Privatgebrauch, in deutscher, französ. und engl. Sprache, in schöner, geschmackvoller Ausföhrung.

Schnelle Lieferung :: :: Billige Preise